

MAKING MISSION POSSIBLE

Das Magazin der SMG #1/2022

**BEIRUT:
LIBANESISCHER RAPPER BEGEGNET JESUS**

**PANAMA:
WENN MATERIELLE HILFE UND
SCHULUNGEN NICHTS BRINGEN**

**RAMADAN:
HERAUSFORDERUNG UND CHANCE**

smg

MAKING MISSION POSSIBLE



4
BEIRUT
Libanesischer Rapper begegnet Jesus



12
NORDWESTAFRIKA
Kinder mit Behinderung erfahren Wertschätzung

- 18** RAMADAN: HERAUSFORDERUNG UND CHANCE
- 22** AKTUELLES
- 23** SPENDEN



Sinnstiftendes Engagement: Möchtest du mit deinen Fähigkeiten und Gaben die SMG unterstützen? Möglichkeiten für Freiwilligenarbeit entdecken:
www.smg.swiss/de/freiwilligenarbeit



8
PANAMA
Wenn materielle Hilfe und Schulungen nichts bringen



15
INTERVIEW MIT BERNHARD LÜTHI, EE SCHWEIZ
«Evangelisation ist ein Lebensstil.»

EUROPA – DAS NEUE «ENDE DER WELT»?

Liebe Leserin, lieber Leser

Es scheint naheliegend, Ngäbe-Buglé in Anlehnung an den Missionsbefehl der Apostelgeschichte als ein «Ende der Welt» zu bezeichnen. Das schwer zugängliche und von Armut betroffene Territorium im Urwald von Panama ist Einsatzort der Familie Mannale. Daniel und Andrea bewirken unter dem indigenen Volk der Ngäbe nachhaltige Veränderung (Seite 8).

Dass Europa das neue «Ende der Welt» sein soll, hören wir nur ungern. Doch der Schwerpunkt der christlichen Kirche hat sich definitiv in den globalen Süden verschoben. Früher noch Ausgangspunkt der Mission wird Europa selbst zum Missionsfeld, das mehr als je zuvor die gute Nachricht der Gnade Gottes nötig hat. Die Hemmungen von Gläubigen, über ihren christlichen Glauben öffentlich zu sprechen, sind unter anderem Thema im Interview mit Bernhard Lüthi, Leiter von Evangelism Equipment Schweiz (Seite 15).

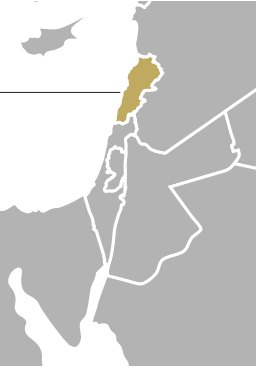
Es begeistert mich, dass die SMG an den unterschiedlichsten «Enden der Welt» im Einsatz ist. Angefangen in der Schweiz und in weiteren 62 Ländern. Gemeinsam mit deiner Hilfe ermöglichen wir, dass das Evangelium rund um den Globus verkündet wird.

Herzlichen Dank für deine Unterstützung.



Beat Leuthold
CEO

Die Libanesische Republik ist ein Staat in Vorderasien am Mittelmeer mit knapp sieben Millionen Einwohnern. Fast die Hälfte davon lebt in und um die Hauptstadt Beirut.



LIBANESISCHER RAPPER BEGEGNET JESUS

Vor gut zwei Jahren lernte ich Rahim (Name geändert) an einem Musik-Event in einer Bar kennen. Sein Bühnenname, ein cleveres Wortspiel mit einem obszönen Ausdruck, prangte in dicken schwarzen Lettern auf seinem XXL T-Shirt, und seine Slams sowie seine Rap-Songs waren ein Feuerwerk von brutalem Schmerz und zerstörerischer Wut. Während er sich in einer Art Selbst-Therapie an diesen Events die Seele aus dem Leib schrie, war Gott schon am Werk in seinem Leben.



DANIEL SUTER, SMG-MITARBEITER IM LIBANON

Der junge Rapper, der zurzeit an seinem ersten Studio-Album arbeitet, kommt aus einer muslimischen Familie und hatte eine Weile mit okkultur Spiritualität experimentiert. Als seine einzige christlich-gläubige Freundin ein prophetisches Gedicht für ihn schrieb, machte etwas klick in seinem Inneren. Kurze Zeit später verabredeten wir uns zu dritt, und Rahim nahm meine Einladung an, in unsere Bibelgruppe für Suchende & Skeptiker zu kommen.

Als dann noch andere im Team begannen, sich in ihn zu investieren, konnte er plötzlich nicht mehr genug bekommen von der Gemeinschaft mit den «Jesus-Leuten». Als Künstler-Typ sprachen ihn vor allem die Gebets-

und Lobpreiszeiten sehr an. Er sagt: «Bei euch spüre ich einen Frieden und eine Liebe, die ich sonst in meinem ganzen Leben kaum je gekannt habe».

ALLES WEGEN EUCH – UND JESUS

Mit der oben erwähnten Freundin veranstalte ich monatliche Poetry-Slam-Events und Schreibworkshops über das Thema «Gott und Spiritualität», um so mit neuen Leuten ins Gespräch über Jesus zu kommen. Diesen Sommer schrieb Rahim sein erstes Gebet in Form eines Gedichtes bei einem dieser Events: «Man sagt mir, dass du mich liebst. Unterdessen beginne ich das tatsächlich zu glauben». Seither hat er nun seine eigene

RAHIM RAPPT
SICH DIE SEELE
AUS DEM LEIB.

Bibel bekommen, die er auch ausserhalb unserer Bibelgruppe selbstständig liest.

Diesen Sommer bezeugte er mir bei einem kühlen Mango-Smoothie: «Ich rauche nun nicht mehr, nehme keine Drogen mehr und habe auch keine Alpträume mehr; das ist alles wegen euch – und wegen Jesus». Er würde sich zwar nicht Christ nennen, das ist hier im Libanon auch kompliziert: Es hat mehr eine politisch-kulturelle als eine geistliche Bedeutung. Aber dass nicht nur er, sondern auch andere Menschen Jesus brauchen, ist für ihn glasklar.

EVANGELISTISCHER RAP AN HALLOWEEN

So hat er im Herbst an unserem evangelistischen Halloween-Strasseneinsatz gleich seine Rap-Künste eingebracht. Der Einsatz war spektakulär: Mit Unterstützung von Freiwilligen aus verschiedenen Gemeinden veranstalteten wir mit etwa 20 Personen, als Todesgestalten verumumt und maskiert, eine Prozession mit Schildern in Englisch und Arabisch. In dieser dramatischen Aufmachung zogen wir an den Leuten in den Bars, Discos und Pubs vorbei, um sie zum Nachdenken zu bringen. Gleichzeitig luden wir alle

Neugierigen zu einem Konzert am Ende der Strasse ein, an dem Rahim und einer der Freiwilligen über Depression, Dunkelheit, Tod, Trauer und Zerstörung rappten. Dies mit einer überraschenden Wende am Schluss «zum Licht hin», bei dem wir den über 60 Zuschauern das Evangelium verkünden konnten. Alles damit – wie Rahim sichtlich bewegt am Ende des Einsatzes sagte – «Andere auch das erleben können, was ich gerade erlebe!».

NÄCHSTE SCHRITTE

Jetzt begleiten wir ihn in seinen nächsten Schritten mit und zu Jesus Christus und versuchen, ihn in eine lokale Gemeinde zu integrieren. Rahim kommt ab und zu gerne zum Essen, vor allem wenn Bettina libanesisch kocht. Als Familie sind wir euphorisch und Gott dankbar, dass wir Teil von seiner und von ähnlichen Geschichten sein können – und hautnah miterleben, wie Gott in seiner Liebe und Kreativität Leben verändert und Geschichten umschreibt: Von Schmerz und Wut zu Liebe und Frieden, die man weitergeben möchte!



SICH CHRIST ZU NENNEN, IST IM LIBANON KOMPLIZIERT.



BEIRUT: DIE GENAUE EINWOHNERZAHL IST UNBEKANNT, GESCHÄTZT WIRD SIE AUF 2,3 MILLIONEN

DORT PRÄSENT SEIN, WO DIE JUNGEN SIND

Wir warten nicht, bis sich jemand in einen Gottesdienstsaal verirrt, sondern bringen die gute Nachricht des Evangeliums dorthin, wo die Menschen sind. Unser Ziel ist es, die Gute Nachricht so zu kommunizieren, dass sie verstanden wird – und tatsächlich auch als etwas Gutes erlebt werden kann! Deshalb sind wir präsent in Bars, Clubs, Kinos, Konzerten, bei Workshops oder Protesten – und natürlich in der Ausgangsmeile, um mit jungen Menschen wie Rahim zu connecten. O



Name: Daniel und Bettina Suter mit Sophia, David und Anna
Einsatzort: Beirut, Libanon
Partner: Steiger International

Daniel und Bettina Suter sind seit 2016 mit der SMG im Libanon tätig. Zusammen mit unserer Partnerorganisation arbeiten sie daran, die «säkularisierte globale Jugendkultur» im Mittleren Osten zu erreichen und Menschen als Nachfolger Jesu Christi zu gewinnen. Die Botschaft Jesu wird klar und relevant durch Medien, Kunst und Kreativität kommuniziert. Dabei werden vor allem Beziehungen aufgebaut, sei es bei Einsätzen auf der Strasse oder durch langfristig gelebte Gemeinschaft.

Die Comarca Ngäbe-Buglé ist ein indigenes Gebiet im Westen Panamas mit ca. 300'000 Menschen, wovon die Hälfte jünger als 15 Jahre alt ist. Der grosse Teil lebt in extremer Armut.



WENN MATERIELLE HILFE UND SCHULUNGEN NICHTS BRINGEN

Ein bekanntes Sprichwort besagt: «Gib einem Hungernden einen Fisch, und er wird einmal satt. Lehre ihn das Fischen, und er wird nie wieder hungern». Aber auch diese Weisheit hat einen Haken. Denn unter der indigenen Volksgruppe der Ngäbe in Panama scheitern Entwicklungsprogramme regelmässig, selbst gute Schulungsbemühungen zeigen wenig Resultate. Ein Fass ohne Boden, wo aber ein ganzheitliches christliches Engagement Hoffnung und nachhaltige Veränderung bewirken kann.



DANIEL MANNALE, SMG-MITARBEITER IN PANAMA

**DIE NGÄBE LEBEN IN BITTERER ARMUT MITTEN IN IDYLLISCHEN GE-
GENDEN, UMGEBEN VON BERGEN, WÄL-
DERN ODER MEER.**

Ich sitze mit anderen unter dem kleinen Vordach einer Hütte, um an einer Schulung teilzunehmen. Chicho, ein Freund aus dem Dorf, hat mich dazu eingeladen. Er berät mich immer wieder in landwirtschaftlichen Fragen und wusste, dass mich das Thema «Biologische Spritzmittel» interessieren würde. Dank dem langen Lockdown in Panama ergab sich die Gelegenheit, eine kleine Farm einzurichten und im Stil von Paulus «den Kleinbauern hier ein Kleinbauer zu werden» (vgl. 1. Korinther 9:20-22). Seither gehören ein Hund, Hühner und viele Pflanzen zu unserem Inventar.

ALS EHEMALIGES MISSIONARSKIND ZURÜCK IN PANAMA

Vor vier Jahren sind wir als Familie nach Panama ausgewandert. Dort leben wir aktuell bei den Ngäbe, die mit über 300'000 Menschen die grösste und auch die ärmste indigene Volksgruppe des Landes darstellen. Da ich als Missionarskind in diesem Land aufgewachsen bin, kannte ich das Ngäbe-Gebiet bereits ein wenig. Wir hatten uns vor der Ausreise gut vorbereitet – aber landwirtschaftliche Kenntnisse brachten wir kaum mit.

Nun freue ich mich auf diese Schulung und beobachte das Geschehen. Zum einen interessiert mich als neuer kleiner Bauer der Inhalt. Zum anderen möchte ich sehen, wie dieser vermittelt wird. Etwas befremdend finde ich, dass viel Zeit aufgewendet wird, um die Plakate des Sponsors aufzuhängen, und dass wir die ganze Zeit fotografiert werden. Dass ein Teil des Anschauungsmaterials vergessen geht, scheint sie hingegen nicht zu stören. Nichtsdestotrotz ist die Schulung aufschlussreich. Nach dem Mittagessen gehe ich motiviert nach Hause und setze das Gelernte so gleich um.

DER EINZIGE, DER ETWAS UMSETZT
Als ich einige Zeit später Chicho treffe und ihn frage, ob er sich auch schon so ein Spritzmittel gebraut habe, verneint er. Offensichtlich hatte er gar nicht vor, das Gelernte anzuwenden. Auch bei den anderen, bei denen ich nachhake, ist es so. Mir dämmert nun, dass ich wahrscheinlich der Einzige bin, der etwas aus dem gelernten Wissen gemacht hat. Warum gehen die Leute dann an solche Schulungen? Nur wegen dem Gratisessen, oder weil sie sonst etwas erhalten? Leider ist dies kein Einzelfall. So besuchen die Leute zwar gerne Ausbildungsprogramme, aber das Gelernte wird oft nicht umgesetzt.

WESHALB PROGRAMME SCHEITERN
Wir sind überzeugt, dass die Weitergabe rein materieller Hilfe wenig bringt, da dies meist nur ungesunde Abhängigkeiten schafft. Schulungsprogramme wären da schon viel besser. Man sagt ja, dass man den Armen eine Fischerrute geben soll, anstatt Fische zu verteilen. Aber offensichtlich hat auch diese Weisheit einen Haken: Zumindest bei uns scheint es wenig Wirkung zu zeigen, wenn man den Einheimischen das Fischen oder sonst etwas beibringen möchte. Die Gründe dafür sind vielfältig.

MISSION IN WORT
UND TAT IST DER
SCHLÜSSEL ZUR
NACHHALTIGEN
VERÄNDERUNG.

Bildlich gesprochen benötigen die Ngäbe tatsächlich keine westlichen Fischerruten, da sie ganz gut auf ihre eigene Weise zu fischen wüssten. Auf ihre Art geht es vielleicht etwas anders und langsamer, aber Zeit haben sie ja. Ihr Problem ist nicht das fehlende Material oder Knowhow, sondern es liegt in einer komplexen Sammlung verschiedenster Faktoren, die sie in Hoffnungslosigkeit und Armut gefangen halten. So leben sie z.B. in einem kolonial geprägten System der Ausbeutung und Diskriminierung. Dazu kommen nebst vielem anderen auch hinderliche Elemente ihrer eigenen Kultur und Denkweise wie zum Beispiel der ausgeprägte Individualismus oder bestimmte Traditionen.

**NACHHALTIGE ENTWICKLUNGSHILFE
STARTET MIT EINER NEUEN DENKWEISE**
Fazit: Reine Wissensvermittlung bewirkt wenig, ähnlich wie materielle Hilfe. Was es braucht, sind begleitende Prozesse, die am Denken der Menschen ansetzen und Hoffnung schenken, dass Veränderung möglich ist. Gottes Wort bietet dazu eine geniale Grundlage. Daher ermutigen wir zuerst die Gemeinden, sich für eine tiefgreifende Transformation einzusetzen, sowohl auf persönlicher (Jüngerschaft) wie auch auf gesellschaftlicher Ebene.



SCHULUNGEN SIND
BELIEBT, BLEIBEN
ABER OFT OHNE
WIRKUNG.

Zusätzlich soll ein flächendeckendes Netz von Selbsthilfegruppen entstehen, in denen Menschen in Veränderungsprozessen begleitet werden. Ein Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung ist dabei für uns, dass wir die Arbeit von Anfang an mit Einheimischen zusammen gestalten. Gemeinsam mit ihnen möchten wir uns dafür einsetzen, die gute Nachricht in Wort und Tat zu den Ärmsten Panamas zu bringen. o



Name: Daniel und Andrea Mannale
mit Chiara, Soraya und Nathania
Einsatzort: Comarca Ngäbe-Buglé, Panama
Partner: UNTLIP

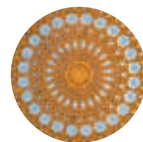
Daniel und Andrea Mannale leben und arbeiten seit 2018 unter dem indigenen Volk der Ngäbe in Panama. Ihre Schwerpunkte sind die Unterstützung der Gemeindearbeit und christliche Entwicklungshilfe. Ihr Herz schlägt dafür, sich mit den Einheimischen für nachhaltige Veränderungsprozesse einzusetzen. Viele weitere Informationen zur Arbeit der Familie Mannale sind unter www.prongäbe.org zu finden.



NORDWESTAFRIKA: KINDER MIT BEHINDERUNG ERFAHREN WERTSCHÄTZUNG

Wertlosigkeit, Hilflosigkeit, Scham und oft finanzielle Sorgen begleiten Familien, die ein behindertes Kind haben. Man geht davon aus, dass rund zehn Prozent der Kinder in Amayas Einsatzland von einer Behinderung betroffen sind. Trotz der beachtlichen Anzahl sind sie in der Gesellschaft schlecht akzeptiert und erfahren Ablehnung. Die neuartige Mutter-Kind-Gruppe von Amaya vermittelt den Kindern Wertschätzung und fördert Verständnis und Gemeinschaft unter den Müttern.

BEHINDERTE KINDER
ERFAHREN WERT-
SCHÄTZUNG ANSTATT
ABLEHNUNG.



AMAYA DIENER (NAME GEÄNDERT), SMG-MITARBEITERIN IN NORDWESTAFRIKA

Seit mehr als acht Jahren lebe ich im Nordwesten Afrikas. In den vergangenen Jahren habe ich in der Betreuung von Kindern mit einer Behinderung viel über deren Alltag hier gelernt. Mehr und mehr beschäftigte mich die Frage, wie ich meine Erfahrungen, Ausbildung und Gaben einsetzen kann, um diesen Kindern hier noch besser Wert und Hoffnung zu vermitteln. Nach einer längeren Zeit des Gebets und des Austausches mit unterschiedlichen Leuten begannen sich die Puzzleteile zu einem Ganzen zusammenzufügen.

VISION STÖSST AUF OFFENE TÜREN
Die Vision von Mutter-Kind-Gruppen für Mütter und ihre Kinder mit Behinderungen wurde immer konkreter. Ich kam in Kontakt mit einer lokalen Institution für behinderte Kinder in einem ärmeren Quartier unserer Stadt. Die Leiterin und die MitarbeiterInnen liessen sich von meiner Idee begeistern und ermöglichten mir, das neue Angebot unter dem Dach ihrer Institution zu lancieren. Das Herzstück des Angebots sind die regelmässigen Treffen.

Diese starten wir jeweils mit einem Lied, das ich mit meiner Sprachhelferin in die Lokalsprache übersetzt habe: «Hallo [Name des Kindes] – Willkommen – Wir freuen uns, dich zu sehen – Gott segne dich!» Dieses Ritual schenkt jedem einzelnen Kind für einen

Der Nordwesten Afrikas besteht aus mehreren arabischen Staaten, die sich aufgrund ihrer Geografie und Geschichte ähnlich sind. Die Region wird auch als Maghreb bezeichnet, was bedeutet, «wo die Sonne untergeht».



kurzen Moment die volle Aufmerksamkeit, was seine Augen zum Strahlen bringt. Weitere Lieder, ausgewählte Geschichten und Bastelarbeiten zur Vertiefung eines Themas gehören mit zum Programm. Dies alles und auch die gelegentlichen Ausflüge sorgen nicht nur für ein verbindendes Gemeinschaftsgefühl untereinander, sondern vermitteln vor allem Wertschätzung. Diese Kinder sollen bei jedem Treffen erfahren: Du bist wertvoll!

DIE GESCHICHTE VOM ELEFANTEN ELMAR

Der Elefant Elmar ist bunt und nicht grau wie alle anderen. Er merkt, dass er zwar anders ist, aber dass es völlig in Ordnung ist, anders zu sein. Als ich am Ende der Geschichte die Mütter fragte, was die Geschichte wohl bedeute, bemerkte Huda, dass ihr behindertes Kind wie Elmar sei: anders und doch völlig in Ordnung – aber vor allem eines: wertvoll! Huda begann diese Wahrheit plötzlich zu begreifen, es berührte ihr Herz so sehr, dass sie anfang zu weinen. Hinter ihren Tränen steckte auch der tiefe Schmerz, dass ihr Mann sie verlassen hatte, weil das gemeinsame Kind mit einer Behinderung zur Welt gekommen war. Seit diesem Treffen hängt in vielen Wohnungen ein Exemplar des selbstgebastelten Elefanten Elmar, der sowohl die Kinder als auch die Mütter an ihren wahren Wert erinnert.



DIE GESCHICHTE VOM ELEFANTEN ELMAR BRINGT HUDA ZUM WEINEN.

GOTTES LIEBE VERDECKT VERMITTELN
In der Praxis stellte ich schnell fest, dass die Mütter auch ihre anderen Kinder mitbringen. So betreue ich nun kunterbunte Gruppen von Kindern mit oder ohne Behinderung sowie deren Mütter. Es ist keine einfache Sache, die unterschiedlichen Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen. Doch gerade dadurch wachsen wir zu einer Art Familie zusammen, in welcher alle willkommen sind, egal ob gross oder klein, mit oder ohne Behinderung.

In einem Land mit wenigen sozialen Einrichtungen dürfen diese Mutter-Kind-Gruppen im Leben der Betroffenen einen echten Unterschied machen. Zumal der Einbezug von Müttern und Geschwistern hierzulande etwas ganz Neues ist. Im so wichtigen Austausch auf freundschaftlicher Beziehungsebene berührt Gottes Liebe die Menschenherzen, wie die Geschichte vom Elefanten Elmar zeigt. Zwar darf ich in meinem Einsatzland nicht offen über meinen Glauben an Jesus sprechen, doch Er ist da, und dass Er meine Motivation ist, spüren oder ahnen einige. ○

VERDECKTE MITARBEITERINNEN
MitarbeiterInnen wie Amaya bietet die SMG eine verdeckte Anstellung. Sie sind in Ländern mit erhöhtem Risiko für Christenverfolgung im Einsatz. Die Identität sowie der genaue Einsatzort werden nicht veröffentlicht. Die Kommunikation mit den verdeckten MitarbeiterInnen verläuft über neutrale, oftmals verschlüsselte Kanäle.



INTERVIEW: «EVANGELISATION IST EIN LEBENSSTIL»

EE MITARBEITER-
INNEN UNTER-
WEGS IN BRUGG

Seit letztem Jahr sind die MitarbeiterInnen von Evangelism Equipment (EE) Schweiz bei der SMG angestellt. Höchste Zeit, um mehr über die wertvolle Arbeit von EE Schweiz zu erfahren. Von Bernhard Lüthi, Leiter der Organisation, wollten wir im Interview wissen, wie Evangelisation in der Schweiz funktioniert.

Bernhard Lüthi, welches Ziel verfolgt EE Schweiz mit ihrer Arbeit?

Unser Hauptzweck ist die Ausbildung von Christen in der persönlichen Evangelisation. Wir glauben und erfahren es immer wieder, je mehr Menschen in ihrer Sprachfähigkeit, das Evangelium zu erzählen, ausgebildet werden, desto mehr wächst die Zahl derer, die von der guten Nachricht erfahren. Evangelisation ist nach unserer Überzeugung nicht einfach ein Event oder die Angelegenheit für Begabte, sondern ein Lebensstil. Ein Lebensstil ist nicht angeboren, diesen eignet man sich an.

Ist die Schweiz ein besonders harter Boden für Evangelisation?

Der Ausdruck «harter Boden» gefällt mir nicht. Er impliziert eine Opfermentalität. Aber es ist schon so, dass die Gesellschaft nicht auf das Evangelium wartet. Doch es ist unsere Aufgabe als Christen, das Evangelium zu säen. Dass der Same aufgeht, sowie das weitere Wachstum, sind letztendlich Gottes Angelegenheiten.

Es scheint aber schon so, dass Herr und Frau Schweizer sich schwertun über den Glauben zu reden...

Ja, es ist herausfordernd, nicht beim Reden über Evangelisation stehen zu bleiben, sondern mit seinen Möglichkeiten das Beste zu versuchen, damit Menschen Jesus kennenlernen können. Genau dazu möchten wir Christen befähigen. Letztes Jahr sagte uns eine Kursteilnehmerin, dass – seit sie das Kursmaterial verinnerlicht habe – sie fast jede Woche zwei Leuten das Evangelium erklären darf. Christen erzählen mir oft, dass sie blockiert sind, wenn sie über den Glauben Auskunft geben sollen. Wir geben ihnen praktische Hilfsmittel, um das Evangelium zu bezeugen.

Wie sehen diese Hilfsmittel aus?

Wir starten das Gespräch mit einer Umfrage aus (verinnerlichten) Fragen, um abzuwägen, ob eine Person vom Heiligen Geist vorbereitet ist, mehr über das Evangelium zu erfahren. Falls dem so ist, setzen wir den EE-Leitfaden ein, um die gute Nachricht in fünf Schritten kurzweilig und aufschlussreich zu bezeugen.

Das hört sich einfach an.

Ist es manchmal auch. Herbert, einer unserer Mitarbeiter, war vor Kurzem im Rahmen eines

Kurses mit seinem Trainee auf der Strasse unterwegs. Er und der Kursteilnehmer sprachen eine junge Frau auf einer Parkbank an. Sie begannen das Gespräch mit der besagten Umfrage, welche mit folgender Frage endet: Würde es dich interessieren, wie man sicher sein kann, das ewige Leben zu bekommen und einmal bei Gott sein zu können? Die junge Frau antwortete mit einem Ja. So durften die beiden Männer ihr das ganze Evangelium anhand des EE-Leitfadens erklären.

Und dann?

Am Schluss stellte Herbert ihr die alles entscheidende Frage: Willst du das Geschenk des ewigen Lebens jetzt annehmen? Auch dieses Mal kam ein klares Ja! Auf der Parkbank in Luzern am Ufer des Vierwaldstättersees nahm so eine junge Frau Jesus als ihren Erlöser an.

Wow! Und das alles dank der richtigen Methode?

Nein! Jesus bezeugen zu können, hängt nicht von der richtigen Methode ab, sondern von deinem Lebensstil. Dieser wiederum davon, ob du selbst zutiefst verstanden hast, was du glaubst. Wenn du kurz und prägnant formulieren kannst, was du glaubst, wird es nicht an



BERNHARD LÜTHI
UND SEIN TEAM
FÖRDERN DIE EVANGELISATION IN DER SCHWEIZ.



KURSTEILNEHMER-
INNEN ERHALTEN
LETZTE TIPPS VOR
IHREM EINSATZ.

Gelegenheiten mangeln, von Jesus zu erzählen. Beginne damit, einen evangelistischen Lebensstil zu entwickeln. Genau das ist auch unser Hauptziel in den Kursen.

Für wen eignet sich ein solcher EE-Kurs?

Was wir uns für jeden Christen wünschen, fasst unser Slogan zusammen: Erzähle die gute Botschaft – einfach, kurz und prägnant. EE Kurse eignen sich somit für alle Christen. Auch für Kinder haben wir ein passendes Angebot. Kurse finden regional, in Gemeinden, Jugendgruppen oder Bibelschulen statt. Für viele ist auch die «Confession», die Jahresschule für Evangelisation und Apologetik, eine Gelegenheit, einen evangelistischen Lebensstil zu trainieren.

Herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen allen EE-MitarbeiterInnen Gottes Segen für ihren Dienst! o

PARTNERSCHAFT ZWISCHEN EE SCHWEIZ UND SMG

Weil der administrative Aufwand für die Personal- und Spendenverwaltung für eine kleinere Organisation viele Ressourcen verschlingt, hat sich EE Schweiz für eine Partnerschaft mit der SMG entschieden. Seit April 2021 sind die EE Schweiz-MitarbeiterInnen bei der SMG angestellt. Es freut uns sehr, dass wir dadurch Bernhard Lüthi und sein Team für ihren wertvollen Dienst in der Schweiz freisetzen können.





RAMADAN: HERAUSFORDERUNG UND CHANCE

Vor einigen Jahrzehnten war der Fastenmonat Ramadan den meisten Menschen im Westen unbekannt, heute ist er eine Praxis, von der viele schon gehört haben. Doch was bedeutet er für Muslime, und welchen Einfluss hat dieses obligatorische Fasten auf unsere Beziehungen zu ihnen?



CHRISTIAN BIBOLLET, SMG-MITARBEITER IN DER WESTSCHWEIZ

In Ländern, in denen das islamische Recht vorherrscht, ist der Monat Ramadan eine Gelegenheit zur Rückkehr zu Allah. Während des Jahres haben sich viele Muslime mehr oder weniger bemüht, die Gebote des Islam zu befolgen. Viele sind sich jedoch ihrer Versäumnisse sehr bewusst. Im Monat Ramadan rufen die Imame dazu auf, besonders eifrig zu sein und den gesamten Koran zu lesen, die fünf täglichen Gebete zu verrichten und sich um gute Werke zu bemühen. Deren Verdienst soll in diesem heiligen Monat höher angerechnet werden als sonst. Den ganzen Tag über wird in den Medien der Koran psalmodiert und gelesen. Der soziale Druck führt dazu, dass die Mehrheit der islamischen Bevölkerung das Fasten als persönliche Pflicht betrachtet, aber auch als Gelegenheit, die familiären, kulturellen und nationalen Bindungen zu festigen.

DER RAMADAN IST FÜR MUSLIME EINE GELEGENHEIT ZUR RÜCKKEHR ZU ALLAH.

KURZE NÄCHTE – MÜHEVOLLE TAGE
Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf Essen und Trinken, Kaffee und Zigaretten zu verzichten, ist eine echte Herausforderung.

In Ländern mit muslimischer Mehrheit wird das gesellschaftliche Leben an den Rhythmus des Fastens angepasst. So werden in den Unternehmen die Arbeitszeiten geändert und viele Männer ruhen sich vermehrt zu Hause aus. Trotz dieser Massnahmen berichten die Zeitungen über mehr Verkehrsunfälle, gewalttätige Streitigkeiten und andere Probleme, welche auf die Reizbarkeit zurückzuführen sind, verursacht durch die strenge Enthaltensamkeit.

Auch die Frauen sind gefordert – unabhängig davon, ob sie auch noch einer externen Beschäftigung nachgehen – bereiten sie die beiden Mahlzeiten für die Familie vor: Die erste abends nach Sonnenuntergang, die zweite frühmorgens kurz vor Sonnenaufgang. Die Nächte sind also oft kurz, die Müdigkeit wächst und macht das Fasten jeden Tag noch mühevoller. Trotzdem sind am Ende des Monats viele gläubige Muslime sehr stolz darauf, diese «Säule des Islams» eingehalten zu haben!

SCHWIERIGERE UMSTÄNDE IM WESTEN
Im Westen sind die Bedingungen für die Einhaltung des Ramadans noch schwieriger. Die Unternehmen passen die Arbeitszeiten ihrer muslimischen Angestellten nicht an und das gesellschaftliche Leben läuft im gewohnten Rhythmus weiter. Nur diejenigen, die in überwiegend muslimischen Vierteln leben, können das Fasten vielleicht vollständig praktizieren.

Die anderen müssen sich unter dem doppelten Druck der Anforderungen des Ramadans und jenen eines nicht-muslimischen Umfelds abmühen. Zu ihnen gehören Männer und Frauen, die manchmal noch Monate nach dem Ramadan einen Tag hier und einen Tag dort fasten, um die Tage nachzuholen, die sie aus gesundheitlichen oder beruflichen Gründen nicht eingehalten haben.



**DIE MÜDIGKEIT
WÄCHST UND MACHT
DAS FASTEN NOCH
ANSTRENGENDER.**

WAS WIR ALS CHRISTEN TUN KÖNNEN
Abwägen, was diejenigen Muslime, mit denen wir in Kontakt stehen, bereit sind zu empfangen. Bei manchen ist es besser, ihren Wunsch zu respektieren, zu Hause in Ruhe gelassen zu werden. Andere wiederum werden einen Besuch während des Tages und ein kleines Geschenk als Ausdruck aufrichtiger Freundschaft begrüßen. Wenn sie mit dem Lesen des

ZEIT, UM VON JESUS ZU ERZÄHLEN?
Alle, die versuchen, Muslimen die Liebe Gottes nahezubringen, stellen sich die Frage, wie sie in dieser besonderen Zeit vorgehen sollen. Dies ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Viele beobachten, dass es nicht unbedingt die beste Zeit ist, um das Evangelium aktiv zu bezeugen. Die Muslime in ihrer Nähe sind vielleicht gereizt und in einem geistigen Zustand, wo sie nicht bereit sind, dein Zeugnis anzunehmen. Andere wiederum sind am Zweifeln: Sind sie auf dem richtigen Weg? Kann die Ausübung des Islams wirklich ihre Erlösung sicherstellen? Die Ungewissheit, die viele empfinden, lässt sie hoffen, dass ihnen zumindest in der siebenundzwanzigsten Nacht des Ramadans – der sogenannten Nacht des Schicksals – ein besonderer Segen zuteil wird. Diese Erwartung wird leider oft enttäuscht. Vielleicht sind sie dann aber besonders offen fürs Evangelium Jesu Christi.



**MUSLIME IN ZÜRICH:
DER RAMADAN IST
FÜR SIE BESONDERS
SCHWIERIG.**

Korans beschäftigt sind, werden vielleicht einige von ihnen die Gelegenheit nutzen, um dich zum Beispiel zu fragen, was denn die Bibel über Jesus sagt. Und bevor du nach Hause gehst, könntest du vorschlagen, für sie zu beten und Gottes Segen für sie und ihre Familien zu erbiten: dass er ihnen Gesundheit und Erfolg bei der Arbeit schenken möge.

Am 2. April beginnt dieses Jahr der Ramadan und dauert bis zum 2. Mai. Respekt, Freundschaft, Geduld und Gebet sind nur einige der Formen, wie die Liebe Gottes den muslimischen Mitmenschen – vielleicht Nachbarn oder Arbeitskollegen – nähergebracht werden kann. Enthalte ihnen diese nicht vor, sie werden dir dafür dankbar sein. ○



Name: Christian und Rhoda Bibollet
Einsatzort: Genf, Schweiz
Partner: Réseau évangélique suisse (RES)

Christian Bibollet lebt mit seiner Frau in Frankreich nahe der Grenze zur Schweiz. Seit 2007 ist Christian als Islam-Spezialist für das RES tätig. Er ist Koordinator am Institut für Islamfragen in Genf (IQRI), welches eine rationale Auseinandersetzung mit dem Islam unterstützt, ohne islamfeindlich zu sein.

FREIWILLIGENARBEIT BEI DER SMG

Als freiwillige/r HelferIn kannst du in der Schweiz einen sinnstiftenden Beitrag an unsere Missionsarbeit leisten. Aktuell suchen wir unter anderem Unterstützung bei administrativen Aufgaben auf der Geschäftsstelle in Winterthur. Mehr erfahren:



www.smg.swiss/de/freiwilligenarbeit



PENSIONIERUNG

Wir gratulieren Tabea Forster zur wohlverdienten Pensionierung. Zusammen mit ihrem Mann Arnold, der ein Jahr zuvor pensioniert wurde, war Tabea 25 Jahre lang als SMG-Mitarbeiterin in Spanien im Einsatz.



TIPP: GEBETSHILFE FÜRS HANDY



Die Applikation von Operation World für Mobilgeräte ist eine praktische Gebetshilfe, um für die Mission in den verschiedenen Ländern zu beten. Mit der App erfährst du, wie sich das Evangelium auf der Welt verbreitet. Erhältlich in Deutsch und Englisch für Android und iOS.

NEUE MITARBEITERINNEN UND PARTNERSCHAFTEN

Herzlich willkommen in der SMG-Family: Andreas Hans König (Schweiz), Rahel Stauffer (Guatemala), Eveline und Urs Grossen im Einsatz mit FMZ (Sambia), Margarita und Cesar Geiser mit Fundaciòn Voz y Manos (Ecuador). Neu hinzugekommen ist die Partnerschaft mit True Friend Foundation Thailand und YWAM Uganda.

AUSBLICK NÄCHSTE AUSGABE

Nebst spannenden Geschichten von unseren MitarbeiterInnen berichten wir in verkürzter Form über das Geschäftsjahr 2021 der SMG. Der vollständige Jahresbericht wird bereits ab Mitte Mai auf der SMG-Webseite zu finden sein.

SPENDEN



Damit noch mehr Menschen wie Rahim, Chicho und Huda von Jesus erfahren. Herzlichen Dank für deine Spende an die SMG. Gemeinsam ermöglichen wir Mission in 63 Ländern auf der Welt!

TWINT



KREDITKARTE

Visa, Mastercard, PostFinance



www.smg.swiss/de/online-spenden

BANKÜBERWEISUNG

Für Spenden aus der Schweiz in CHF
IBAN: CH92 0900 0000 8004 2881 3
Spendenzweck: SMG
Empfängerin: SMG

Mobile Banking Schweiz
Bank-App öffnen, QR-Code scannen.
Betrag eingeben und Spende bestätigen.



Für Spenden aus Deutschland in EUR
IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04
Spendenzweck: SMG
Empfängerin: SMG via DMG Interpersonal e.V.

Für Spenden aus anderen Ländern
Die Kontoinformationen für Spenden aus anderen Ländern findest du auf unserer Webseite: www.smg.swiss/de/konto

SPENDENBERATUNG

Hast du eine Frage bezüglich Spenden? Oder wünschst du einen Einzahlungsschein? Sehr gerne kannst du dich telefonisch oder per E-Mail bei uns melden:
+41 52 235 32 52 / info@smg.swiss

VERMÄCHTNIS FÜR DIE MISSION

Mit einem Legat an die SMG hast du die Möglichkeit, über dein Leben hinaus Spuren zu hinterlassen und zum Ausdruck zu bringen, dass dir die weltweite Mission am Herzen liegt.

IMPRESSUM



MAKING MISSION POSSIBLE – Das Magazin der SMG erscheint in Deutsch und Französisch
Ausgabe: #1/2022 (Nr. 198) | Herausgeberin: SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft
Redaktion und Gestaltung: SMG | Bilder: SMG (wenn nicht anders bezeichnet)
Druck: Jordi AG, Belp | Auflage: 9'800 Exemplare

ÜBER UNS

Die SMG ist ein christliches Missions- und Hilfswerk mit über 200 MitarbeiterInnen weltweit. Unsere Vision ist es, Mission in Wort und Tat zu ermöglichen, MAKING MISSION POSSIBLE. Wir verstehen uns als Teil der globalen Missionsbewegung und bauen in 63 Ländern am Reich Gottes mit.

Seit 1949 sind wir ein Kompetenzzentrum für Personal, Finanzen und Spenden, damit sich unsere MitarbeiterInnen und Partner weltweit auf die Verkündigung des Evangeliums konzentrieren können.

Get involved: www.smg.swiss



MAKING MISSION POSSIBLE

SMG
Industriestrasse 1
CH-8404 Winterthur

SMG
Bellevue 6
CH-2117 La Côte-aux-Fées

+41 52 235 32 52
info@smg.swiss
IBAN: CH92 0900 0000 8004 2881 3

